

Redaktion:
Schulstraße 12 Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanbiten
1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 48.

Hirschberg, Sonnabend, den 26. Februar 1887.

8. Jahrg.

Deutschland und Frankreich.

Wer während der verfloffenen Wahlcampagne wagte, an der Friedensliebe der Franzosen zu zweifeln, wurde einstimmig von der gesammten Oppositionspresse zum Reptil gestempelt, das den Auftrag erhalten habe, Kriegsfurcht zu erregen. Wer behauptete, Boulanger thue für Rüstungen an der deutschen Grenze mehr, als „seine Pflicht“ als Kriegsminister Frankreichs von ihm zum „Schutz“ des Landes verlange, der hegte zum Kriege. Wer nur von der Möglichkeit eines baldigen Kriegsausbruches sprach, der wurde beschuldigt, Wahlstimme für das Septennat zu machen; und die französische Presse, auch die allerinsamsten, verlogenen Pariser Heißblätter, die sich seit Jahren ein Gewerbe daraus machen, unter dem Schutz der Patrioteliga, deren officieller Protector wieder Boulanger ist, in allen nur denkbaren Variationen den Krieg gegen Deutschland zu predigen und uns Deutschen, als Nation wie als Individuum, jede Gemeinheit, jede nur denkbare Niederträchtigkeit anzudichten, fanden mit einem Male ihre wärmsten Vertheidiger, fast möchte man sagen Verbündeten, in der deutschen Oppositionspresse. Heute würde natürlich Niemand mehr behaupten, daß die Franzosen friedliebend in Bezug auf Deutschland seien; höchstens kann man von dem besonneneren Theil derselben sagen, daß sie „geduldig“ auf eine gute Gelegenheit warten, um über uns herzufallen. Ein nicht geringer Theil der Franzosen aber und gerade derjenigen, die in Paris Politik machen, wenn auch nicht als deren officielle Vertreter, hält den gegenwärtigen Moment bereits für den geeigneten, um loszuschlagen, oder will wenigstens nicht mehr lange sich gedulden. Die Armee ist ausgesprochen kriegerisch, ihr nicht nur officiell, sondern auch freiwillig anerkanntes Haupt beherrscht in Paris die Situation und gilt für einen Chauvinisten vom

reinsten Wasser. Auch von ihm, dem General Boulanger, wird heute Niemand mehr behaupten, er thue nur seine Schuldigkeit. Jedes Kind in Frankreich weiß, daß er den Angriff auf Deutschland, nicht Frankreichs Vertheidigung, vorbereitet, wie man allgemein annimmt: mit ebenso viel Geschick, als Verschlagenheit und Energie. Thatsache ist ferner heute, und als Thatsache von allen unseren militärischen Autoritäten ausgesprochen, daß wir in einer akuten Kriegsgefahr schweben, daß ein Funke genügen kann, um den Brennstoff zu entzünden, der an mehr als einem Punkt in Europa aufgehäuft liegt. Und was endlich die französische Presse, fast ohne eine einzige Ausnahme, anlangt, so haben die wüthendsten Deutschesprecher und Kriegsbeher wohl ein paar Wochen hindurch, „auf höheren Wink hin“, wie jetzt offen eingestanden wird — in der „Revanche“ — sich relativ ruhig verhalten, aber nur um seit einigen Tagen das Versäumte mit doppelter Wuth nachzuholen. Das ist unsere wahre Lage Frankreich gegenüber. Sie berechtigt nicht zu der Auffassung, daß wir zweifellos und unmittelbar vor einem Kriege ständen, zur Friedenszuversicht aber berechtigt sie ganz und gar nicht, und die Behauptung, daß Deutschland von Niemandem etwas zu befürchten habe, ist darum nur tendenziöse Erfindung gewesen.

Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Februar. Se. Maj. der Kaiser unternahm am gestrigen Nachmittage, nach mehrtägiger Unterbrechung wieder eine Spazierfahrt. Nach der Rückkehr von derselben conferirte der Kaiser mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck. Den Abend über verblieb der Monarch in seinem Arbeitszimmer. Im Laufe des heutigen Vormittags hörte der Kaiser zunächst den

Vortrag des Grafen Perponcher und ließ sich darauf im Beisein des Kriegsministers General-Lieutenant v. Schellendorff wieder einige mit dem neuen Infanterie-Marschgepäck ausgerüstete Mannschaften vorstellen, um dasselbe persönlich in Augenschein zu nehmen. Später arbeitete der Kaiser dann noch längere Zeit mit dem Chef des Militär-Cabinetts v. Albedyll und hatte eine Conferenz mit dem Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff.

—* Es wird eine königliche Verordnung veröffentlicht über den von den katholischen Bischöfen zu leistenden Eid. Darnach schwört der Bischof, dem Könige unterthänig, treu, gehorsam, ergeben zu sein, bei der untergebenen Geistlichkeit und den Gemeinden Ehrfurcht und Treue gegen den König, Vaterlandsliebe und Gehorsam gegen die Gesetze zu pflegen, nicht zu dulden, daß die Geistlichkeit im entgegengesetzten Sinne lehre und handele. Der Bischof gelobt ferner, keine Verbindung innerhalb und außerhalb des Landes zu unterhalten, welche die Sicherheit des Landes gefährdet. Die Eidesnorm schließt: Ich verspreche dies alles um so unverbrüchlicher zu halten, als ich gewiß bin, daß ich mich durch den dem Papst nur der Kirche geleisteten Eid zu nichts verpflichte, was dem Eide der Treue und Unterthänigkeit gegen den König entgegen sein könne.

—* Der Großherzog von Baden telegraphirte an den Führer der Nationalliberalen, Eckhard, in Mannheim auf die Anzeige des dortigen, den Reichstreuen günstigen Wahlergebnisses: „Sie haben mit Recht vorausgesehen, daß ich mich darüber freuen werde. Dankbar begrüße ich diese Erfolge treuer und fester nationaler Gesinnung.“

—* Briefe aus Darmstadt besagen, daß die Erkrankung des ehemaligen Bulgarenfürsten einen bedenklichen Charakter annehme. Prinz Alexander

Von der Rehrseite.

Eine lehrreiche Geschichte.

Von F. Antke.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Aber ich muß es Ihnen sagen,“ beharrte Paul. „Glauben Sie mir, länger kann ich es nicht aushalten. Für Jemanden in meinem Alter ist dieser Zustand ganz unmöglich. Sie müssen das selbst einsehen, und Sie müssen es dann auch Grimstone auseinandersetzen.“

„Unter keinen Umständen!“ erwiderte Herr Blinkhorn mit Festigkeit. „Auch würde Dir das gar nichts helfen, wenn ich mit Dr. Grimstone über Deinen Seelenzustand spräche. Nein, ich werde es nicht zugeben, daß Du in dieser bedauerlichen Weise wieder in Dein altes Selbst zurückfällst. Du mußt Dir jetzt ein Herz fassen, muthig und unentwegt auf dem Pfade weiter zu wandern, den Du nun einmal gewählt hast; Du mußt Deine Schulkameraden zwingen, Dich in Deinem neuen Charakter zu lieben und zu achten. Komm', fasse Muth! Denn schließlich ist die Wandlung in Deinem inneren Seelenleben doch kein Grund, weshalb Du nicht ein ebenso froher und glücklicher Knabe sein solltest, als bisher!“

„Ein froher und glücklicher Knabe!“ höhnte Paul. Der Gedanke machte ihn beinahe rasend vor Wuth, und er brach los: „Herr, wie können Sie solch' wahnsinnige Albernheiten mir vorschwätzen? Ich dachte, Sie würden mir irgend welchen Ausweg aus meiner gräßlichen Lage zeigen, und statt dessen sind Sie im Stande, Sie, der Sie wissen, welch' grauenhaftes Unrecht mir widerfuhr, mit aller Gelassenheit und Ruhe mir an-

zupfehlen, ich solle hier bleiben und ein froher und glücklicher Knabe sein!“

„Du mußt Dich beruhigen, Bultitude, wenn Du nicht willst, daß ich Dich allein lasse. Sieh doch der Stimme der Vernunft Gehör. Du bist hier zu Deinem eigenen Besten. Die Jugend ist, wie der Dichter so schön sagt, die Frühlingszeit unseres Lebens. Wenn Du es mir auch nicht glauben magst, so wirst Du doch nie wieder so glücklich oder gar glücklicher sein, als Du es jetzt bist. Die Tage unserer Knaben- und Schulzeit sind uns —“

Aber Herr Bultitude wollte sich nicht zahn und geduldig mit eben den Plattheiten verhöhnen lassen, die all' dies Elend über ihn gebracht hatten — in leidenschaftlicher Wuth unterbrach er den Lehrer mitten in seiner Rede:

„Das ist zu viel. Solch' jammervollen Unsinn laß ich mir von Niemandem aufstischen. Jetzt durchschaue ich Alles. Es ist ein infames Complot, mich hier gefangen zu halten, und Sie stecken mit dem Burschen unter einer Decke. Das ist widerrechtliche Freiheitsberaubung und ich werde an den Staatsanwalt schreiben. Ich werde die ganze Schurkerei an den Tag bringen und zu nichts machen!“

„Dies ist ein wahrhaft empörendes Benehmen,“ sagte Herr Blinkhorn. „Wenn es mich nicht so tief schmerzte, würde ich mich veranlaßt sehen, den Fall behufs Deiner Bestrafung dem Herrn Director vorzulegen. Du hast mich bitter enttäuscht, Bultitude. — Dein ganzes Verhalten ist mir ein Räthsel. Du schienst in letzter Zeit so sanft, so traurig, so zerknirscht. Ich

hatte gehofft, Du wärest erweckt und auf dem Wege der Belehrung. Aber jetzt kann ich nichts mehr mit Dir zu schaffen haben, ehe Du nicht zu mir kommst und Deine Reue über Dein heutiges Verhalten ausspricht. Nimm Dein Buch und setze Dich auf Deinen Platz!“

Es war ein recht bedauerliches Mißverständnis, denn es raubte Paul das Wohlwollen des einzigen Menschen, der arglos genug gewesen wäre, seine ungläubliche Geschichte zu glauben, und gutmüthig genug, ihm bei der Auffindung von Mitteln, wie er seinem Mißgeschick enttrinnen könnte, helfend zur Seite zu stehen.

Herr Bultitude seinerseits war noch mehr erbittert und angeekelt, als zuvor. Er begann einzusehen, daß sein wahres Ich noch immer von Niemand geahnt werde.

Es blieb ihm nichts übrig, als sich auf seine eigene Kraft und die Eingebungen seines eigenen Geistes zu verlassen; und doch hatte er alles Vertrauen, daß diese ihm aus seiner Lage herauszuziehen könnten, völlig verloren.

Unterdessen kamen die Knaben einer nach dem anderen herab.

Es folgte das kalte, unbefriedigende Frühstück und das unvermeidliche Chevyspiel. Nach dessen Beendigung wurde Paul einer Klasse zugetheilt, welche auf den deutschen Lehrer wartete.

Zwar hatte Bultitude wieder versucht, Muth zu fassen und dem Doctor mit seinem Anliegen zu nahen, aber zitternd und aller Gedanken baar stand er vor dem Gewaltigen, nur unzusammenhängende Worte stammelnd.

von Battenberg soll an den Blättern leiden und die ganze Familie desselben bereits geimpft sein.

—* Das Wahlergebnis liegt jetzt, bis auf drei Kreise (Süßrow, Sigmaringen, St. Wendel) vollständig vor. Definitiv gewählt sind 334 Abgeordnete, während in 60 Fällen Stichwahlen entscheiden werden. Von den 334 Abgeordneten gehören 90 dem Centrum, 89 den Nationalliberalen, 78 den Conservativen, 30 der Reichspartei (Freiconservative) an. Außerdem sind gewählt 11 Deutschfreisinnige, 2 Septennats-Freisinnige, 15 Polen, 15 Elässer, 2 Welfen, 1 Däne, 6 Socialdemokraten. An den Stichwahlen sind u. A. 28 Freisinnige, 36 Nationalliberale, 22 Conservative und Freiconservative betheiligt.

—* Nichts zeigt die Thorheit der Parteien, welche gegen das Septennat wählten, deutlicher als die friedliche Wirkung des Wahlausfalles auf die Börsen, namentlich auch auf die Pariser. Der Sieg der Septennatsgegner wäre also allgemein als ein bedrohliches Symptom aufgefaßt worden und jene Herren hätten, was wir auch immer behauptet haben, zugleich mit der Schwächung der Wehrkraft Deutschlands, dieses in den Krieg hineingestoßert.

—* Das Abgeordnetenhaus bewilligte in seiner heutigen Sitzung den Rest des Culturbudgets in zweiter Lesung nach unerheblicher Debatte unverändert nach den Beschlüssen der Budgetcommission, nahm sodann gleichfalls nach unerheblicher Discussion das Güterconsolidationsgesetz für den Regierungsbezirk Wiesbaden in zweiter Lesung in der Fassung seiner Commission an, verwies darauf mehrere, das Rheinische Immobilienrecht betreffende Vorlagen an eine Commission und genehmigte schließlich den Gesetzentwurf, betreffend die durch ein Auseinandersehensverfahren begründeten, gemeinschaftlichen Angelegenheiten in erster Lesung in der Fassung der Regierungsvorlage. Die nächste Sitzung zur Berathung des Posenschen und Westpreussischen Kreisheilungsgesetzes, sowie der Rheinischen Kreis- und Provinzialordnung findet Freitag 1 Uhr statt.

—* Aus Weß wird der „Weßer-Zeitung“ geschrieben: Der Andrang von Arbeitern zu den Forts ist so groß geworden, daß jetzt ganze Schaaeren von solchen, die theils aus Ost- und Westpreußen hier zugewandert sind, brotlos in der Stadt herumlaufen. Ungefähr 3000 Arbeiter haben Beschäftigung gefunden; die Arbeiten werden mit einem solchen Eifer betrieben, daß bei dem Frostwetter aller Cement für das Mauerwerk und die Betonirungen mit heißem Wasser verarbeitet wird.

Nordhausen, 22. Februar. Infolge eines Aufruhrs in Salza rückten 15 Polizeibeamte und 2 Gendarmen dahin. Das Wahllocal wurde mit blanker Waffe gesäubert. Auf der Straße wurde die Polizei von einem Steinhagel empfangen. Polizei-Sergeant Reichert wurde verletzt und stürzte nieder. Die Verletzung ist nicht gefährlich. Heute fanden mehrere Verhaftungen statt.

Braunschweig, 22. Februar. Wie jetzt endgültig feststeht, hat der Septennats-Candidat Stadtrath Retemeyer fast 4000 Stimmen mehr erhalten als der bisherige socialistische Abgeordnete Blos. Zammervoll ist das Wahlergebnis für die Welfen. Wenn früher oft aus Braunschweig berichtet ward, daß hier kein Boden für die Welfen sei, wie wurde das nicht von welfischen und ultramontanen Blättern be-

stritten! Und nun? Im ersten braunschweigischen Wahlkreise erhielt der welfische Candidat von 25 000 abgegebenen Stimmen ganze 672, im zweiten Wahlkreise fielen sogar nur etwa 400 Stimmen auf den Welfen! Man sollte jetzt doch denken, daß das Geschrei gewisser Blätter über die Sympathien in Braunschweig für die Welfen verstummen wird.

Oesterreich.

Wien, 24. Februar. Das Abgeordnetenhaus nahm in der zweiten und dritten Lesung einstimmig die Landsturmcriditorvorlage unter lebhaftem Beifall des Hauses an. Im Laufe der Debatte erklärte der Minister Welfersheim, die Regierung hege keinerlei kriegerische Absichten, sie thue nur, was die militärischen und politischen Beziehungen unvermeidlich machen. Das politische Verhältniß hat sich nicht geändert; die Monarchie habe keine Ambitionen, sie wolle den Frieden und strebe daher nach Kräften, ihn wahren zu können. Die Monarchie verfolge auch keine Interessen, die mit denen anderer Staaten in Conflict gerathen könnten.

Frankreich.

* Der französische Consul in Massowah ist zurückberufen worden, weil dessen Intriguen mit den Abessinern aufgedeckt worden sind.

Russland.

* Ueber eine Schreckensthat der Nihilisten wird aus Odeffa berichtet: In der Nacht zum 13. cr. drangen fünf verummte Individuen in das Haus des Generals Dolotin in Nowotscherlask (Hauptstadt der Donischen Kosaken in Südrussland) ein, erwürgten den General während des Schlafes mit den Polstern und raubten dann 60 000 Rubel. Mit den Räubern verschwand auch der junge Diener des Ermordeten. Da man in dem zurückgelassenen Koffer des spurlos verschwundenen Dieners des Generals nihilistische Broschüren vorfand, vermuthet man, daß der Diener der Urheber des Raubmordes gewesen und daß dieser zu nihilistischen Zwecken verübt worden sei.

Belgien.

* Ein furchtbarer Unglücksfall wird aus Brüssel unterm 23. d. Mts. gemeldet. In der Gußstahlfabrik zu Marchiennes wurden sieben Arbeiter in Folge des Zerspringens eines 90,000 kg schweren Schwungrades getödtet und 35 schwer verwundet.

Italien.

Rom, 23. Februar. Ueber die heutigen Erdererschütterungen in Ober-Italien liegen weitere Meldungen aus mehreren anderen Orten vor. In Caneo stürzten einige Schornsteine und mehrere Gewölbe ein. Die Bevölkerung flüchtete aus den Häusern. In mehreren anderen Orten sind durch Einsturz von Häusern zahlreiche Personen verunglückt, in Savona sind bisher 8 Todte, 15 Verwundete und 4 Schwerverwundete aufgefunden worden, in Noli 15 Todte, in Albisola 2 Todte, in Oneglia 6 Todte (darunter 1 Soldat) und 28 Verwundete (darunter 10 Soldaten und 3 Gendarmen), in Portomauricio 1 Todter und 8 Verwundete; in Dianomario ist der dritte Theil der Häuser eingestürzt, viele Menschen wurden getödtet oder verwundet. Auch in Mondovi fanden Erdererschütterungen statt, doch ist hier kein Un-

glücksfall zu beklagen. In Casale fand heute früh 6 Uhr 20 Min. ebenfalls eine Erdererschütterung statt; dieselbe war wellenförmig und währte etwa 10 Sekunden. Kurz darauf folgte ein zweiter Erdstoß, der sich über den ganzen Bezirk erstreckte. Auch in Alessandria wurden zwei leichtere Erdstöße wahrgenommen. In Bajarbo bei San Remo stürzte die Kirche ein. Die Zahl der verschütteten Personen wird auf 300 angegeben. Aus Nizza wird gemeldet, daß das Erdbeben eine furchtbare Panik hervorgerufen habe. Etwa 15,000 Fremde haben Nizza verlassen. Da die Extrazüge nicht ausreichten, wurden Wagen zu tollen Preisen vermietet. Ein Wagen zum Uebernachten kostete 100 Francs. Die Stadtbewölkerung ist verzweifelt. — Die Bevölkerung in den von Erdbeben heimgesuchten Gegenden übernachtet aus Furcht vor Fortsetzung der Stöße vielfach im Freien. Der berühmte Meteorologe, Vater Denza in Turin, constatirt die nunmehr völlige Beruhigung der seismographischen Apparate und sagt voraus, daß weitere Stöße ausbleiben werden. Das Centrum des Erdbebens war Savona an der Riviera. Man spürte letzteres in ganz Piemont und Ligurien. Die Hauptopfer hat es an der Riviera erfordert, dagegen in der Bombardei und Toscana keinen Schaden verursacht.

Geschichtliche Erinnerungen.

26. Februar 1828 Milne, Uebersetzer des Neuen Testaments in's Chinesische, †. — 1834 Senefelder, Erfinder der Lithographie, †. — 1871 Unterzeichnung der Friedens-Präliminarien in Versailles. — 1875 Beendigung des Processes Dsenheim.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 25. Februar.

* Wie heute seitens des Wahlcommissars der Kreise Hirschberg und Schönau, des Herrn Geh. Regierungsraths von Hoffmann, amtlich ermittelt wurde, stellt sich das Resultat der Reichstagswahl im diesseitigen Wahlkreise, wie folgt: Es wurden abgegeben 15 368 Stimmen, von denen 42 für ungültig angesehen wurden. Von den verbleibenden 15 326 entfielen auf Herrn von Schendendorff in Görlitz 3992, auf Herrn Dr. Barth in Berlin 10,586, auf Herrn Julius Kräder in Breslau 738 Stimmen; 10 Stimmen waren zersplittert. Herr Dr. Barth ist sonach mit noch nicht 3000 Stimmen über die absolute Majorität gewählt.

* Nachdem die Lieferung der Nickelplättchen für die neuen Zwanzigpfennigstücke bereits vergeben ist, dürfte in Bälde mit der Ausprägung begonnen werden, so daß in einigen Wochen die ersten Exemplare der Zwanzigpfennig-Nickelmünzen in den Verkehr gelangen dürften.

* Die schon viel besprochene und von Einheimischen wie Fremden seit langer Zeit ersehnte Bahnlinie Hirschberg-Warmbrunn-Petersdorf ist, wie der „Schles. Btg.“ von hier geschrieben wird, im vergangenen Monat nochmals vermessen worden. Es war zu diesem Zwecke der Regierungs-Bauinspector Biernay aus Berlin und ein Regierungs-Baurath im Auftrage des Ministeriums hier anwesend. Nach dem,

Es half Alles nichts — er mußte sich mit dem Gedanken befriedigen, noch einen Tag qualvollen Schulunterrichts über sich ergehen zu lassen.

Die erste Stunde des Tages war deutsche Lectüre — Herr Bultitude konnte nicht einmal die deutschen Buchstaben. Aber da er seitens des Lehrers gar nicht belästigt wurde, konnte er ungestört seinen Gedanken nachhängen.

Er saß zunächst dem Fenster und konnte über die Gartenmauer hinweg die obere Hälfte der vorüberfahrenden Fuhrwerke sehen. Er beneidete selbst die Kutsher; ihr Voos war paradiesisch im Vergleich zu dem seinen.

Seine Gedanken weilten viel bei Dick. Seltsam! Bisher war ihm noch nie in den Sinn gekommen, was der wohl in seiner Abwesenheit trieb; er hatte immer nur an sich selbst gedacht. Aber jetzt, wo er seine Aufmerksamkeit diesem Gegenstand zuwendete, welsch' neue Schreckbilder traten da vor seine Augen! Was konnte nicht alles aus seiner Haushaltung werden unter der Leitung eines dummen Schuljungen? Und das Geschäft — wer konnte sagen, welches Unheil Dick dort anrichtete, unter dem Schutze seiner (Pauls) höchsten Gebieten Gebiete?

Und dann könnte es ihm einfallen, den Sarudastein zu vernichten oder zu verlieren, und dann wäre alle Hoffnung hin, die frühere Ordnung der Dinge je wieder hergestellt zu sehen!

Und doch, wo Alles darauf ankam, daß er keinen Augenblick Zeit verlore, war er so feige und so dumm,

sich nicht das Herz zu fassen und die paar Worte zu sagen, welche ihn frei machen mußten.

Ganz plötzlich — wie eine Inspiration — kam ihm da ein Gedanke, der ihn durch seine Kühnheit und seinen Glanz vollständig bleubete.

Er hatte noch — Dank dem Himmel! — die fünf Schillinge, welche er Dick gegeben. Er hatte sie nicht in seiner blinden Wuth mit den übrigen Gegenständen fortgeworfen. Fünf Schillinge waren keine große Summe, aber mehr als ausreichend, um ein Billet dritter Klasse nach London zu lösen. Er brauchte nur einen Moment abzuwarten, um zum Bahnhof zu entschlüpfen, und konnte dann, dem Usurpator zum Trost, wieder zu Hause sein, noch ehe jemand in der Schule seine Abwesenheit gemerkt hätte.

Er könnte das noch heute ausführen, und die Wonne, die er bei dem Gedanken empfand — der vollständige Umschwung von Verzweiflung zur Hoffnung —, war ganz unbeschreiblich.

Wenn wir aber in besonders gehobener Stimmung sind, so wird uns in der Regel ein Dämpfer, der uns bald wieder auf unser früheres Niveau, wenn nicht gar noch tiefer hinabdrückt.

Da saß neben Herrn Bultitude ein kleiner Nachhaariger Knabe, anscheinend ein ganz harmloses Geschöpf, dem aber das Geschick die Aufgabe zuertheilt hatte, ihn durch die neuen Verwicklungen, die er ihm bereitete, gründlich zu ernüchtern.

„He, Bultitude,“ flüsterete er Paul schill ins Ohr, „bald hatt' ich's vergessen, wo ist mein Kaninchen?“

Die Abgeschmacktheit solch' alberner Frage ärgerte

Paul über die Nase. „Ist jetzt die Zeit,“ brummte er, „von Kaninchen zu reden? Steck' die Nase ins Buch.“

„Schon gut,“ quiekte der kleine Porter (so hieß der Knabe): „ich will aber mein Kaninchen haben.“

„Geh' zum Henker,“ meinte Paul ärgerlich; „meinst Du, ich sitze drauf?“

„Du hast versprochen, mir ein Kaninchen mitzubringen,“ beharrte Porter störrisch auf seinem Verlangen, „das weißt Du recht gut, und es ist ganz gemein von Dir, daß Du mir keins mitgebracht hast. Aber ich sage Dir, ich will mein Kaninchen haben, oder wenigstens wissen, wie es damit steht!“

Da unterbrach ihn das plötzliche Eintreten des Doctors, welcher einen Augenblick in der Thür stehen blieb und dann huldvoll zu verstehen gab, daß es Zeit sei, die Stunde zu schließen. Der Mittwoch war nämlich ein halber Feiertag in Eridon-Hause. Bald nach dem Mittagessen hatte Paul daher mit den Uebrigen nach der Wiese zu marschiren, wo Treibball gespielt werden sollte. Sie gingen paarweise, Chawner und drei andere von den älteren Knaben mit dem Ball und den vier Zielpfählen voraus, während Herr Blinkhorn und Herr Tinkler den Nachtrab bildeten.

Herr Bultitude war Tom Grimstone zugetheilt worden, der, nachdem er ihn eine Zeit lang von der Seite angesehen hatte, seine Neugierde nicht länger unterdrücken konnte.

„Sage mir, Dick,“ fing er an, „was ist eigentlich mit Dir los?“

„Mein Name ist nicht Dick,“ antwortete Paul.

(Fortsetzung folgt.)

was über die vorgenommenen Vermessungsarbeiten verlautet, bestehen für die event. Anlage dieser Bahn drei Projekte. Nach dem ältesten derselben soll der Bahnkörper der Schlessischen Gebirgsbahn in der Richtung nach Reibnitz bis hinter den Eisenbahn-Viaduct benutzt werden. Bei der unterhalb des Hausberges gelegenen Wärterbude zweigt sich sodann die Bahn links vom Bahnkörper ab und führt in der Richtung nach der rechts von Cunnersdorf gelegenen alten Hirschberg-Warmbrunner Straße und auf dieser weiter nach Warmbrunn. Unterhalb des Hausberges, in der Nähe der Villa Dinglinger, ist eine Haltestelle für Hirschberg in Aussicht genommen. — Nach dem zweiten Projecte würde der Bahnkörper der Gebirgsbahn ebenfalls bis über den Eisenbahn-Viaduct benutzt werden. Am Hausberge zweigt sich die Linie dann nach dem Dorfe Cunnersdorf zu ab, überschreitet bei dem Fischer'schen Gerichtskreis nach dem Rücken und ebenso in der Nähe des Gasthofes „zum Deutschen Kaiser“ die Hirschberg-Warmbrunner Chaussee. Die Bahnlinie würde dann östlich von dieser Chaussee bis Warmbrunn führen und sich hinter Warmbrunn rechts nach Petersdorf wenden. Die Haltestelle für Hirschberg befände sich in diesem Falle in der Nähe des „Deutschen Kaiser“. — Das dritte Project unterscheidet sich von dem zweiten nur in dem Ausgange aus dem hiesigen Bahnhofe. Man will hier den Bahnkörper der Schmiedeberger Bahn bis unterhalb des Kreuzberges benutzen, wo sich die projectirte Linie dann rechts abzweigen und zwischen dem Cavalierberge und den „Abruzzen“ hindurch ebenfalls nach dem Gasthause „zum Deutschen Kaiser“ führen würde. In der weiteren Ausführung würde sich dieses Project mit dem zweiten decken. Welches von diesen drei Projecten man für das zweckmäßigste halten wird, dürfte wohl schon in der nächsten Zukunft bekannt werden.

* Zu der Mittheilung über die Ertheilung der Concession zum Bau einer Bahnrabahn nach der Schneefoppe trägt die „Dresl. Btg.“ nach, daß dem Ober-Ingenieur Hauptmann a. D. Freiherrn von Voß die Erlaubniß erteilt worden ist, Vorstudien zu machen für eine projectirte schmalspurige Adhäsions- und Bahnrabahn nach dem Hochgebirge. Dieselbe soll vom Bahnhofe Schmiedeberg ausgehen, und über Steinfelsen, Krummhübel, Duerseifen, die Brot-, Schlingel- und Hampelbaude führen. Ob das Project jedoch zur Ausführung gelangen wird, und ob Project die Riesengebirge oder die Schneefoppe Endziel derselben sein dürfte, hängt von der noch fehlenden Erlaubniß der Gräflich Schaffgotsch'schen Verwaltung ab. Obgleich es unzweifelhaft ist, daß sich durch diese Anlage der Verkehr auf dem Riesengebirge und dadurch auch in den Thälern wesentlich steigern würde, werden doch bereits Stimmen laut, die aus kleinlichen Sonderinteressen (?) diesen Bau zu hintertreiben suchen. Die Hirschberger begrüßen dieses Project mit großer Freude. (Davon ist hier nichts bekannt. D. Red.) Freiherr von Voß ist ein Kind des Riesengebirges (geboren in Proßhain) und lebt gegenwärtig in Landeck.

* In Perischdorf mußte ein Ständemacher auf Anordnung des Herrn Wahlvorstehers zur Thüre hinausbefördert werden. Von einem Wähler sind daselbst zwei Zettel abgegeben worden, der Betreffende konnte aber nicht ermittelt werden. Eine Stimme war für „Dr. Wippchen in Bernau“ (!) abgegeben und der Wahlvorstand nahm an, daß dieser Zettel in einem anderen gesteckt hatte.

* In einer am vergangenen Sonnabend in Glogau gehaltenen Wahlrede, die übrigens, wie der „Stadt- u. Landbote“ mittheilt, die reine demokratische Grundrede gewesen sein soll, hat der Rechtsanwalt Grelling aus Berlin unter Anderem geäußert, die Kaiserliche Regierung müsse unweigerlich die Beschlüsse des Reichstages ausführen, selbst wenn dies dem Lande zum Schaden gereiche. Also so weit sind unsere „freisinnigen“ Theoretiker, die Bismarck einst im Reichstage sehr treffend mit dem Namen „theoretische Narren“ bezeichnete, bereits gekommen, daß sie ihre abgeschmackten Theorien über das Wohl des Volkes setzen, daß es ihnen ganz gleichgültig ist, ob eine Gesetzgebung segensbringend für das Reich ist oder nicht, wenn sie nur ihren demokratischen Principien entspricht. Das nennt man doch die theoretische Narrheit auf die Spitze getrieben, das grenzt schon an Wahnsinn!

* E. Richter ist sehr ärgerlich. Wir nehmen ihm das nicht übel. So ist doch Niemand auf das Haupt geschlagen worden, wie er. Aber Richter weiß — wenn nicht sich selber, so doch — seine trauernden Anhänger zu trösten. Er versichert sie: „die neue Mehrheit des Reichstages wird schließlich das natürliche Ende der Wahlperiode erleben.“ Speculirt er da wieder in bekannter Weise mit einem Ereignisse auf dem Throne, an das alle Patrioten mit Herzbeben denken? Zuguttrauen ist es ihm schon! Er könnte sich aber in

jeder Hinsicht irren. Unmittelbar vorher hat er ja auch selber gesagt: „Lügen haben kurze Beine.“ Diejenigen, die er andern Leuten auf den Weg zu werfen sucht, dürften ihm aber diesmal schlecht bekommen. Er hat bekanntlich in einer Berliner Volksversammlung der Regierung des Kaisers „Lug und Trug“ vorgeworfen. Es steht zu erwarten, daß ihm der Staatsanwalt ein Capitel lesen wird über den alten Satz: „Vorgethan und nachbedacht, hat manchen in groß Leid gebracht.“ Es kann diesmal etwas „Loch“ absetzen.

* Fejnageln wollen wir folgende Auslassung eines Blattes, das leider in deutscher Sprache geschrieben und von Deutschen gelesen wird. Die „Kölnische Volkszeitung“ schreibt:

„Niemand ist in Deutschland ein Wahl-ergebnis so durch und durch erschwindelt und ergauert worden als 1887, wo der deutsche Michel sich durch die bewußte Lüge „das Septennat ist der Friede“ nach allen Regeln der Kunst in's Bodsthorn jagen ließ.“

Gebhardsdorf, 24. Februar. Am 21. d. M. Nachmittags 2 Uhr wurde im Bauer Bierig'schen Busche zu Egelsdorf der 21-jährige Fabrikarbeiter Gustav Volkert aus Neu-Gebhardsdorf auf der linken Seite auf der Erde liegend, mit beiden Händen einen sechs-läufigen Revolver umschlossen haltend und mit einer auf der entblößten linken Brust in der Herzgegend sichtbaren Schußwunde, todt aufgefunden. Volkert hat am Sonntag Nachmittag seine Wohnung in Neu-Gebhardsdorf verlassen und ist nicht wieder zurückgekehrt. Montag früh in der 7. Stunde haben seine Angehörigen von ihrer Wohnung aus in der Richtung des nicht weit davon gegenüber belegenen Bierig'schen Busches erst drei Schäfte hintereinander und dann einen einzelnen Schuß fallen hören, ohne zu ahnen, daß damit der Sohn und Bruder sein Leben beendet. Der Verstorbene, ein stiller, ordentlicher Mensch, unterstützte von seinem Arbeitsverdienst die Mutter und seine jüngeren Geschwister. Vermuthet wird, daß Liebesgram die Ursache des Selbstmordes sei.

Primkenau, 23. Februar. Eine Zigeunerbande, ca. 40 Köpfe stark, bivoualirt seit vorgestern unweit der Stadt am sogenannten Oberwalde. Auf der Reise nach hier ist deren „Chef“, ein alter, ehrwürdiger Greis im Alter von 86 Jahren, verstorben und wurde dessen Leiche heute Nachmittag 3 Uhr auf dem hiesigen katholischen Friedhofe mit Choral-Musik und Sermon feierlich beerdigt. Eine sehr große Anzahl Neugieriger, wie auch von Mitgefühl Ergriffener gab der Leiche das Grabgeleit. Die Trauer und das Klagen um den Heimgegangenen Seitens der Glieder seines Stammes war herzergreifend.

Dreslau, 23. Februar. Seit einiger Zeit — für die Stadt wohl ein Unikum weiblicher Beobachtung — tummeln sich bei Nacht, wie Spuren im Schnee auf dem Eise beweisen, in dem Theil des östlich von der Sandinsel ablenkenden Oberarms zwischen der Dom- und der Gneisenaubrücke zwei muntere Fischottern. Interessant hierbei ist, daß an der Gneisenaubrücke, also dicht an dem von den Fischottern als Winteraufenthalt gewählten Flußtheil, Stromabwärts hin das Reich-Schon-Revier beginnt, in welchem jede Art des Fischfanges verboten.

Glogau, 23. Februar. Aus der Wohnung des Herrn Bahnhof-Restaurateurs Kersten wurde vorgestern die Summe von ca. 100 Mk., welche in einem Kästchen aufbewahrt war, gestohlen. Unter dem Verdachte, den Diebstahl verübt zu haben, wurde eine zu dem Dienstpersonal des H. Kersten gehörige Frauensperson verhaftet. Bei einer gestern vorgenommenen gründlichen Durchsuchung der sämtlichen Hausräume wurde übrigens das entwendete Geld auf dem Boden, und zwar hinter dem Schornstein, wiedergefunden.

Handelsnachrichten.

Breslau, 24. Februar. (Getreidemarkt.) Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro Februar 36,50, pro April-Mai 37,60, pro Juli-August 39,00. — Roggen pro April-Mai 127,50, Mai-Juni 130,00, Juni-Juli 132,00 — Rüböl loco pro Februar 45,50, pro April-Mai 46,00. — Zinn: fest.

Breslau, 24. Februar. (Course.) Ungarische Goldrente 77- $\frac{1}{2}$ —77 bez., Ungarische Papierrente 69 $\frac{1}{2}$ bez., Russische 1880er Anleihe 80 $\frac{1}{4}$ —80 bez., Russische 1884er Anleihe 93 $\frac{1}{2}$ bez., Oesterreichische Credit-Actien 450—3—451 bez., Vereinigte Königs- und Laurabütte 80 $\frac{1}{2}$ —91—80 $\frac{1}{2}$ bez., Russische Noten 184— $\frac{1}{2}$ —184 bez., Türken 13 $\frac{1}{2}$ bez., Egypter 71 $\frac{1}{2}$ bez., Orient-Anleihe II 55 $\frac{1}{2}$ bez., Italiener 95 bez., Donnersmarthütte ult. cr. 40 $\frac{1}{2}$ bez., Oberschlesischer Eisenbahnbedarf ult. cr. 47 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ bez.

Aus der hiesigen Kunstwelt.

Die zweite Aufführung der Flotow'schen Oper „Alessandro Stradella“ war leider nur mangelhaft besucht, was einige Spahpöbel darauf zurückzuführen wollten, daß Hirschberg's freisinnige (?) Einwohner wegen des Ausfalls der Wahlen in Sad und Asche gingen. Der Beifall, welcher den Gesangsleistungen gesendet wurde, war trotzdem ein großer. Besonders

participirte hieran Fr. Kettner, welche für den musterhaften Vortrag der großen Arie des 2. Actes wieder stürmisch applaudirt wurde, sowie Herr Bachmann (in der Titelrolle) und die Herren Keller und Herrmann nach dem bekannten Vandenbuenet. —

Die Vorbereitungen zur Aufführung der Operette „Der Zigeunerbaron“ sind munter im Gange. Herr Capellmeister Gabriel ist mit der Einstudirung der Musik beschäftigt und an den neuen Decorationen wird eifrig gearbeitet. Es ist ganz unzweifelhaft, daß wir glänzende Vorstellungen erleben werden.

Vom Nil.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
An Bord des „Mahomed Tewfik“,
3. Januar.

Als getreuer Berichterstatter aller meiner Erlebnisse auf der Nilreise greife ich wiederum zur Feder, um in den Schilderungen fortzufahren. Am 18. December erwarteten wir vor Anter liegend. Die Egypten besahen einen der stattlichsten Orte Ober-Egyptens: Assiut, früher als größter Sklavenmarkt bekannt. Dieser Handel ist nun durch die eigene vicekönigliche Behörde so ziemlich lahm gelegt. Ganz aufgehört hat er indessen noch nicht, da unter der Hand für 20—25 Napoleons (circa 400 Mark) die Araber noch immer bereit sind, an ihre Glaubensgenossen Sklaven zu liefern. Daß dieser Handel mit Menschenfleisch verdammenwerth ist, versteht sich von selbst; die als Sklaven verkauften Eingeborenen aber, die durch Anrufung eines diesbezüglichen Gesetzes ihre Freiheit sofort erlangen können, machen nur in den aller seltensten Fällen von dieser Erlaubniß Gebrauch. Sie werden gewissermaßen als zur Familie des Besitzers gehörig betrachtet und nicht streng behandelt; so unglücklich also, wie man gewöhnlich bei uns annimmt, fühlen sich die Sklaven im Allgemeinen nicht.

Am 9 Uhr machten wir zu Esel einen größeren Ausflug nach den Felsengräbern, wo sowohl Menschen als Thiere begraben liegen. Von der Höhe dieser Felsen hatten wir einen wunderschönen Blick auf die Wüste, die großen Strecken fruchtbaren Landes zu beiden Seiten des Nils und auf den arabischen Kirchhof. Der Rückweg führte uns in die Stadt selbst; wir besichtigten die Bazars, wo ich einen Ebenholzklotz erstand, und kehrten dann nach dem Schiff zurück. Ich pflückte mir noch eine Baumwollblüthe, die wie eine Rose aussieht, nur daß anstatt der rothen oder weißen Blätter Baumwolle hervorquillt. — Der Abend wurde mit Stillspiel angenehm verbracht.

Der nächste Tag bot wenig Abwechslung. Nur Schaaren von Flamingos, Pelikanen und tausenden von Zibisvögeln belebten die Landschaft. Dafür wurden wir aber am nächsten Tage durch den herrlichen Tempel von Denderah, der noch wohl erhalten ist und welcher der Hathor geweiht war, entschädigt. Abends gelangten wir nach Luxor, wo wir drei Tage zum Besuch der alten Tempel und Ruinen verwenden wollten. Beim Herannahen des Schiffes schossen wir aus unseren beiden Kanonen Salut, worauf die dortigen Consuln die Flaggen aufzogen. Einer der Ersten, den wir begrüßten, war der liebenswürdige deutsche Viceconsul, Herr Bulos Thoolrak, ein Kopte, der zwar selbst nicht deutsch spricht, dessen Sohn aber unser Zibion vollkommen beherrscht, und dem wir in jeder Beziehung dankbar sein konnten. Am nächsten Morgen wurde die ziemlich unbedeutende Stadt besichtigt. Wundervoll war der Garten des Luxor-Hotels, große Bäume mit hunderten von Oleanderblüthen, die schönsten Rosen und baumartige Sträucher des Heliotrop verbreiteten einen heraufschwebenden Duft. Das Hotel selbst war nur von vier Personen bewohnt. Die Saison in Ober-Egypten fängt nämlich erst im Januar an, wo die wirklich Kranken von Kairo, der Kälte wegen, hierher übersiedeln und in diesem Breitengrade, bei durchschnittlich 25 Gr. N., Erholung suchen. Am 21. December setzten wir in Segelbooten über den Nil, um nach den Königsgräbern von Theben zu gelangen. Dieselben sind unendlich interessant, gleichen sich aber im Großen und Ganzen sehr, und können wohl nur von Egyptologen gebührend gewürdigt werden. Denn wenn wir unser arabischer Dragoman auch englisch erzählte, daß das Grab Nr. 9 Ramfes III. angehört, und daß es, wie koptische Inschriften beweisen sollen, schon früher als die andern bekannt war, so freute es mich zwar, diese Kunde zu vernehmen, im Allgemeinen war es mir aber ziemlich egal, ob es das Ramfes' VII. oder VI. gewesen. Zum Andenken an diese Gräber habe ich einige Scarabeen und eine Mumienhand mitgebracht. Gegen 4 Uhr gelangten wir auf unser Schiff zurück. Dicht neben uns hatte eine Dahabieh mit einem hochzeitstrendenden Ehepaar aus Frankreich angelegt; wir konnten dem Herrn Gemahl, Comte Dr., zur Wahl seiner Gattin nur gratuliren. Abends kam der deutsche Consul, uns seinen Gegenbesuch zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Dieses Blatt wird täglich auf Bahnhof Hirschberg in die Waggonen sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf den Stationen Lauban und Rußbank in alle in der Richtung nach Hirschberg passierenden Züge eingelegt.

Holz-Verkauf.

Mittwoch den 2. März cr., früh von 10 Uhr ab, sollen im Jannowitzer Revier, Forstort Gesteinigt, dicht an der Jannowitz-Kupferberger Straße nachbenannte Hölzer öffentlich gegen Baarzahlung an Ort und Stelle versteigert werden und zwar:

- ca. 43 Stück Eichen- und Birken-Nußstücke = 10,34 Fm.,
- = 115 Stück Birken-Stangen = 3,26 Fm.,
- = 1 Stück Lärchen-Kloß, 5 Mtr. lang = 1,06 Fm.,
- = 20³/₄ Rmtr. Eichen-, Buchen- und Birken-Brennholz,
- = 6600 Gebund hart. Schlagreifig,
- = 885 = Nadelholzreifig.

Anfang beim Loose Nr. 1 im Gehöfte des Gerichtskreisamts zu Alt-Jannowitz.

Waltersdorf, den 26. Februar 1887.

Gräfllich zu Stolberg'sche Forstverwaltung.

350 Mark

auszuleihen, desgleichen zwei neue Weinläschen, à 4 Liter, zu verkaufen. Näheres durch die Expedition der „Post a. d. R.“

Eine geübte Knopflocharbeiterin ins Haus auf 2 Monate gesucht von Gebrüder Thiemann.

Bei Husten und Heiserkeit. Luftröhren- und Lungen-Katarrh, Athemnoth, Verschleimung und Krachen im Halse empfehle ich meinen

Schwarzwurzel-Saft

als vorzögl. bewährtes Hausmittel à Fl. 60 Pf. Alt-Reichenau. Th. Buddee, Apotheker. In Hirschberg bei den Herren Paul Spehr u. Ed. Bettauer, sowie in den Apotheken der Herren H. Castelsky in Warmbrunn und O. Helke in Petersdorf.

Kirchl. Nachrichten Hirschberg. Amtswache des Herrn Pastor prim. Finster vom 27. Februar bis 5. März. Am Sonntag Invocavit Hauptpredigt: Herr Pastor prim. Finster. — Nachmittagspredigt: Herr Pastor Lauterbach. — Sonntag früh 10 Uhr Communion: Herr Pastor Lauterbach. — Dienstag Nachmittags 2 Uhr Passionspredigt: Herr Pastor Niebuhr. — Freitag früh 8 Uhr Wochengottesdienst: Herr Pastor Niebuhr. — Freitag früh 9 Uhr Communion: Herr Pastor prim. Finster.

Vom 28. Februar ab erscheint vom „Schlesischen Morgenblatt“, ohne Preis-erhöhung, auch eine Montag-Mittagausgabe.

Diese Montagnummer bringt u. a. die bis Vormittag eintlaufenden Telegramme und eine Börsen-Wochenübersicht.

Zugleich zeigen wir allen Insurgenten wie Abonnenten unserer Zeitung hiermit an, daß wir die Expedition und Inseraten-Aannahme

derselben am 7. März nach der inneren Stadt, nach Hummerlei 3 part. (nahe der Schweidnitzerstraße) verlegen, daß aber nach wie vor auch Palmstraße 5, im Buchladen, Annoncen für das „Schlesische Morgenblatt“, dieser billigsten Breslauer Tageszeitung — zugleich Provinzial-Organ der Deutsch-Conservativen — angenommen werden.

Diese Neuerungen, sowie die seit Anfang dieses Jahres getroffene Einrichtung, daß die Versendung unseres Blattes bereits mit den Nachtzügen beginnt, demzufolge dasselbe auch im Regierungsbezirk Posen gleichzeitig mit den Berliner Zeitungen beselben Datums und den Breslauer Abendblättern ausgegeben wird, sollen den Lesern unserer Zeitung zum Beweise dienen, daß wir unablässig bemüht sind, sie so gut und schnell als möglich zu informieren.

Wir sind zu diesen, mit ansehnlichen Mehrkosten verbundenen neuen Einrichtungen ermutigt worden durch die erfreuliche Wahrnehmung des wachsenden Interesses für unser Blatt sowohl seitens des lesenden Publicums als der inserirenden Geschäftsleute, Privaten und Behörden.

Die Insertionsgebühren betragen 20 Pf. (im Wohnungs- und Arbeitsmarkt 15 Pf.) für die Petitspalte; bei Wiederholung von Bekanntmachungen wird ein angemessener Rabatt bewilligt. Anzeigen für die Montagnummer werden bis Vormittag 9 Uhr erbeten.

Abonnements auf das „Schlesische Morgenblatt“ (Nr. 4967 des Postzeitungs-katalogs) betragen pro Quartal bei den deutschen Postanstalten 3 Mk. (frei ins Haus 3,40 Mk.). Abonnements für den Monat März werden für 1 Mk. auch von allen Postanstalten angenommen.

Die Expedition des Schlesischen Morgenblattes. Controllbücher für Pferdehändler Paul Oertel, vorm. W. Pfund, Hirschberg.

Meteorologisches. 25. Februar, Vorm. 9 Uhr. Barometer 733¹/₂ mm (gestern 733). Luftwärme +1¹/₂° R. Niedrigste Nachttemperatur +3¹/₂° R. F. Hapel, Schildauerstraße 7. „Deutsche Bierhalle“ offerirt Bock-Bier in vorzüglicher Qualität.

Concerthaus. Sonnabend den 26. Februar, Punkt 7 Uhr Abends: Die Schöpfung. Oratorium von Joseph Haydn.

Billets à 2,50 Mk., 2 und 1 Mk., desgleichen Textbücher (à 20 Pf.) in der Petzoldt'schen Buchhandlung.

Neu! Neu! Verlag von Paul Oertel, Hirschberg. Führer durch Messersdorf und seine nächste Umgebung, von Oskar Rühle. Auf Frankoeinsendung von 30 Pf. (auch in Briefmarken) erfolgt Frankolieferung.

Wichtig für die Umgehend. Wichtig für die Umgehend. Wichtig für die Umgehend.

Berliner Börse vom 24. Februar 1887.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
Geldsorten und Banknoten.		Bank-Actien.	
0 Fres.-Stücke	—	Br. Bd.-Cb. VI rüd. 115	4 ¹ / ₂ 116,75
Imperial	—	do. do. X rüd. 119	4 ¹ / ₂ 109,75
Deherr. Banknoten 100 Fl.	159,45	do. do. X rüd. 100	4 100,30
Rußische do. 100 R.	183,30	Preuss. Hyp.-Act.-G. Cert.	4 ¹ / ₂ 102,20
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5 104,00
Deutsche Reichs-Anleihe	4 105,20	do. do. rüd. à 110	4 ¹ / ₂ 109,80
Preuss. Cons. Anleihe	4 104,60	do. do. rüd. à 100	4 101,00
do. do.	3 ¹ / ₂ 99,20	Industrie-Actien.	
do. Staats-Schuldschein	3 ¹ / ₂ 100,00	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 ¹ / ₂ 61,00
Berliner Stadt-Oblig.	4 102,80	Breslauer Bierbaba	5 128,00
do. do.	3 ¹ / ₂ —	Berliner Bierbaba (große)	10 ¹ / ₂ 269,75
Berliner Pfandbriefe	5 115,30	Braunschweiger Jute	6 —
do. do.	4 103,20	Schlesische Leinen-Ind. Krauska	7 124,50
Bommerische Pfandbriefe	3 ¹ / ₂ 96,90	Schlesische Feuerversicherung	30 157,00
Posensche do.	4 101,25	Ravensbg. Spin.	7 107,25
Schles. alllandtschaftl. Pfandbriefe	3 ¹ / ₂ 96,90	Bank-Discount 4¹/₂%. — Lombard-Discount 5¹/₂%.	
do. landschaftl. A. do.	3 ¹ / ₂ 96,60	Breslauer-Discount 2 ¹ / ₂ %.	
do. do. A. u. C. do.	4 ¹ / ₂ —		
Bommerische Rentenbriefe	4 103,00		
Posensche do.	4 103,00		
Preussische do.	4 103,00		
Schlesische do.	4 103,00		
Sächsische Staats-Rente	3 90,70		
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 ¹ / ₂ 144,10		
Deutsche Hypotheken-Certifikate.			
Deutsche Gr. Cb. Pfdbr.	3 ¹ / ₂ 95,75		
do. do. IV	3 ¹ / ₂ 95,75		
do. do. V	3 ¹ / ₂ 90,00		
Br. Bd.-Cb. rüd. I. u. II 110	5 110,90		
do. do. III rüd. 100	5 105,60		
do. do. V rüd. 100	5 105,60		
do. do. VI	5 105,60		

Im Verlag von Greiner & Schramm in Leipzig erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: 1945

Afgbanistan

und seine Nachbarländer.

Der Schauplatz des jüngsten russisch-englischen Conflicts.

Nach den neuesten Quellen geschildert von Dr. Hermann Roskoschny.

Der Verfasser, den sein bekanntes großes Werk über das asiatische Rußland als berühmten Schilderer der jetzt im Vordergrund des Interesses stehenden Gegenden erscheinen läßt, schildert hier auf Grund der neuesten und besten Quellen in höchst anziehender Weise Afgbanistan, das russische Turkmenengebiet und die an Afgbanistan grenzenden Theile Persiens und Indiens. Das mit ca. 200 Illustrationen (darunter viele zweifelhafte) und zahlreichen Detailkarten ausgestattete Werk erscheint in ca. 24 Lieferungen großen Formats zum Preise von

nur 60 Pfennig pro Lieferung

und wird vor Jahresluß complett vorliegen. In höchst effectvollem Prachtband wird das reich ausgestattete Werk höchstens 10 Mark pro Band kosten. Mit der Schlußlieferung erhalten die Abonnenten eine große, in Farben ausgeführte Karte von Afgbanistan als Gratis-Beigabe.